

Erfahrungsbericht der Erasmus+Lernmobilität in Wien

Im Rahmen meiner Ausbildung im Diakovere Fachschulzentrum in Hannover hat sich für mich die Möglichkeit ergeben, an dem Programm „Erasmus+Lernmobilität“ teilzunehmen. Ich nutzte diese Gelegenheit und bewarb mich dafür. Nachdem ich eine Zusage von der Projektleiterin bekommen hatte, bewarb ich mich auf eine Praktikumsstelle in Österreich (AKH Wien), für die ich ebenfalls eine Zusage bekam. Nun war es offiziell: vom 18.12. 2023 bis 19.01. 2024 durfte ich das Erasmuspraktikum im AKH Wien absolvieren.

Es handelt sich beim AKH Wien um ein Krankenhaus mit Maximalversorgung. Mein Praktikum erfolgte auf der unfallchirurgisch-orthopädischen Station: 19 D. Es ist eine 27-Betten-Station. Während des Praktikums habe ich in einer Personalwohnung auf dem AKH-Gelände gelebt, die kostengünstig zur Verfügung gestellt wurde.



Ich hatte fünf Urlaubstage vor dem Praktikumsbeginn am 18.12.2023, und dementsprechend bin ich am 13.12. von Hannover Hbf. in der Nacht mit Zug abgereist. Ich kam am folgenden Tag am Ziel an, bezog die erwähnte Wohnung, ruhte mich zunächst etwas aus und brach dann zu ersten Erkundungsgängen in der Stadt

sowie zu Einkäufen auf.

Mein erster Arbeitstag fing um 6:30 Uhr an. Ich war etwas aufgeregt, weil es für mich eine neue Umgebung und neue Kollegen waren. Ich stellte mich auf meiner Einsatzstation vor, und wurde mit den Örtlichkeiten dort bei einem Rundgang vertraut gemacht. Nach der Dienstübergabe wurde die Station in zwei Bereiche aufgeteilt. Ich durfte mit meinem Praxisanleiter zusammenarbeiten. Im Laufe des Tages lernte ich die Stationsabläufe und die Besonderheiten bei der Pflege kennen. Unsere Patienten waren mehrheitlich über 50 Jahre alt. Von daher sind bei Ihnen oft bestimmte orthopädische Operationen notwendig, die in jüngeren Altersgruppen weniger häufig sind. Die Pflege muss sich entsprechend auf die Bedürfnisse nach diesen Operationen einstellen. Das Pflegepersonal bestand aus: Stationsleitung (sie ist für Dienstpläne,

organisatorische Tätigkeiten, Arztvisiten zuständig), mindestens zwei diplomierten Pflegefachkräften, Pflegeassistenten, Pflegehelfern und Schülern. Außerdem gibt es eine Stationssekretärin, die sich um büro-typische Aufgaben kümmert. Neben den genannten Kräften gibt es Mitarbeiter aus dem Küchenbereich, die das Essen verteilen und Wäsche und Verbrauchsmaterial auffüllen.

Im Unterschied zu meinem in drei Schichten arbeitenden Ausbildungsbetrieb in Deutschland gibt es in Wien grundsätzlich nur zwei Schichten: Tagdienst und Nachtdienst mit jeweils 12,5 Stunden. Der Tagdienst dauert von 6:30 Uhr bis 19 Uhr. Dieses System ist gut für die Patienten, weil sie während des ganzen Tages von demselben Pflegepersonal betreut werden. Letzteres wiederum lernt die Patienten in den langen Tagschichten besser kennen als in einer Acht-Stunden-Schicht. Durch das zusätzliche Personal können sich die examinierten Kräfte vollständig auf die medizinische Versorgung der Patienten konzentrieren.

Als weiterer Unterschied zu meinem Ausbildungsbetrieb ist mir aufgefallen, dass im AKH Wien die Dokumentation noch analog läuft. Das bedeutet, dass für jeden Patienten eine Akte angelegt wird, in der handschriftlich Eintragungen vorgenommen werden.

Nach der morgendlichen Dienst-Übergabe gibt es einige Minuten Pause zum Frühstück. Das war für mich ein Novum, an das ich mich erst einmal gewöhnen musste. Ich habe mich entschlossen, den 12,5 Stunden-Dienst zu erproben, obwohl mir auch ein 8,5-Stunden-Rhythmus angeboten worden war. Am Ende des Dienstes war ich etwas müde, aber im Laufe der Woche, gewöhnte ich mich daran.

Als Praktikant im Ausland habe ich mich zu Beginn etwas fremd und einsam gefühlt. Aber das ist normal, und im Laufe der Zeit gewöhnt man sich an die neue Umgebung. In Österreich ist die Pflegeausbildung ein dreijähriges Studium. Manche Tätigkeiten, wie z. B. Blutentnahme oder das Anlegen von Venenzugängen werden gelernt und in der Praxis umgesetzt. Aber es wird nicht bei uns in Deutschland in der Ausbildung gelernt, es sei denn man macht eine Fortbildung.

Der Umgang mit den Patienten war problemlos. Ich konnte im Laufe der Zeit professionelle Beziehungen zu den Patienten entwickeln, und sie waren, so hatte ich den Eindruck, mit meiner pflegerischen Versorgung zufrieden. Ich hatte am Anfang ein wenig sprachliche Probleme wegen des ungewohnten österreichischen Dialektes,

aber durch Geduld und genaues Zuhören konnte ich mit der Zeit alles besser verstehen.

Ich hatte viele freie Tage durch den 12,5 Stunden Dienst. In meiner Freizeit habe ich vormittags gelernt. Danach ging ich zum Fitnessstudio oder spazieren. In Wien gibt es schöne Orte und Sehenswürdigkeiten, die man ansehen kann. Ich war am Wiener Christkindlmarkt, es war wunderschön. Ich war auch mit dem Big Bus durch die Stadt gefahren, somit habe ich die schönen Orte entdeckt. Ich war im Wiener Prater, in der Hofburg, im Stephansdom und im Schloss Belvedere. Was ich besonders interessant fand, war das anatomisches Museum Narrenturm. Die anatomischen Sammlungen haben mir sehr gut gefallen, weil ich von der menschlichen Anatomie begeistert bin. Die Architektur in Wien hat mir auch besonders gut gefallen.

Abschließend möchte ich sagen, dass mir mein Auslandspraktikum sehr gefallen hat. Es hat mich beruflich und persönlich vorangebracht. Ich bin im Ganzen sehr dankbar, dieses Stipendium erhalten zu haben und die Erfahrung von „Erasmus+Lernmobilität“ machen zu dürfen. Es ist ein schönes Erlebnis, und ich würde es gern wiederholen.

Olivier Missohou



